



Mehr Sprachen lernen

Mehrsprachigkeit fördern

Sprachen lernen – ein Leben lang

Die Person, die sich in der heutigen Gesellschaft zu-rechtfinden will, muss sich verschiedene Kompetenzen aneignen, darunter die „fremdsprachliche Kompetenz“, wie aus den Empfehlungen vom Jahre 2006 des Europäischen Parlaments und des Europarates hervorgeht. Dass die Kenntnis von Sprachen in einer globalisierten, von zunehmender Mobilität gekennzeichneten Welt wichtig ist, ist unbestreitbar. Damit Kinder und Jugendliche die beruflichen und persönlichen Möglichkeiten von morgen nutzen können und auf die Herausforderungen des Lebens vorbereitet sind, müssen sie verschiedene Sprachen lernen.

In unserem Land hat man der europäischen Tendenz zur Mehrsprachigkeit Rechnung getragen. Die Schule spielt dabei eine wichtige Rolle: Sie hat den offiziellen Auftrag, die Mehrsprachigkeit aller

Schülerinnen und Schüler zu fördern. Seit dem heurigen Schuljahr ist Englisch ab der vierten Klasse der Grundschule als fester Teil des Curriculums eingeführt worden. Somit kommt jedes Kind mit drei Sprachen in Kontakt: Es wird die Kenntnis der Muttersprache vertieft und gefestigt, die Begegnung mit der Zweitsprache ab der ersten Klasse der Grundschule gewährt; dazu kommt nun Englisch, die Sprache der internationalen Verständigung. Die Erstsprache kann man als die Sprache des Herzens bezeichnen, die Zweitsprache als die Sprache der unmittelbaren Nachbarn und somit der Kommunikation mit den anderssprachigen Nachbarn vor Ort, die dritte Sprache, Englisch, als die Sprache, die uns die Mobilität und die Verständigung im internationalen Kontext ermöglicht. Mehrsprachigkeit wird in Südtirol also großgeschrieben, wobei es sich um eine funktionale Mehrsprachigkeit handelt, die das lebenslange Sprachenlernen voraussetzt, da man beim Spracherwerb nie behaupten kann, man habe ausgelernt.

Methoden der Sprachvermittlung

Wie werden Sprachen vermittelt? Welche Methoden haben sich besonders bewährt? Welche Variablen kommen außerhalb der Schule noch zum Tragen, die auch das schulische Lernen der Sprachen stark beeinflussen? Das sind nur einige Fragen, die sich viele stellen. Die Methoden der Sprachvermittlung und des Spracherwerbs sind heutzutage vielseitig. Das methodische Repertoire ist von einem großen Eklektizismus gekennzeichnet, der sich aus verschiedenen Ansätzen der Vergangenheit ergeben hat.

Im Laufe der Jahre haben sich einige methodische Ansätze aneinandergereiht. Auf die traditionelle Grammatik-Übersetzungsmethode, die – wie der Name bereits sagt – der geschriebenen Sprache, der Übersetzung und der Grammatik viel Platz einräumte (wie im Unterricht der Alt Sprachen), folgte die direkte Methode, die die Übersetzung verpönte und sich nur dem Erwerb der mündlichen Sprache widmete. Anschließend setzten die audio-orale und die audiovisuellen Methoden ein, die sich des Tonbandes und der Bilder bedienten und in erster Linie auf das Mündliche abzielten. Darauf folgten die kommunikativen Ansätze, die postulierten, dass Lernende eine andere Sprache mithilfe ähnlicher Mechanismen erlernen, mit denen sie sich ihre Erstsprache angeeignet haben. Auch dieser kommunikative Ansatz entsprach nicht ganz den Erwartungen und ist von einem Eklektizismus in der Didaktik ersetzt worden, der aus allen vorhergehenden Ansätzen das Beste herausfiltert. Dieser didaktische Eklektizismus sieht zudem eine intelligente Nutzung der neuen Technologien vor, die eine interessante Hilfestellung beim Sprachenlernen leisten können.

Mit Freude Sprachen lernen

Wichtig dabei ist, dass das Sprachenlernen als etwas Positives empfunden und die Motivation gestärkt wird. Die Motivation ist ein Faktor, der das Sprachenlernen entscheidend beeinflusst.

Wenn der und die Einzelne in der Schule beim Sprachenlernen positive Erfahrungen macht, Erfolgserlebnisse – auch kleine – verzeichnen kann, dann steigen die Motivation und die Freude am Lernen. Die Lehrpersonen tragen dabei große Verantwortung und müssen ihre Professionalität und ihr didaktisch-methodisches Geschick anwenden, um das Sprachenlernen mit Freude und Begeisterung zu gestalten.

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen und das Europäische Sprachenportfolio – Dokumente, die auf das Jahr 2001, das Europäische Jahr für Sprachen, zurückgehen – stellen zwei wichtige Instrumente dar, die für das Sprachenlernen sehr förderlich sind und die Niveaustufen als Orientierung im Sprachenlernen klar definieren sowie die Eigenverantwortung stärken.

Unser Land zeigt durch die eingeschlagene Sprachenpolitik, dass es einerseits mit der Vertiefung und Festigung der Muttersprache die eigene Identität bewahren will, andererseits offen für europäische Entwicklungen ist.

Rita Gelmi

Inspektorin für die Zweite Sprache

